

„Auf dem Hundeschlitten erlebe ich jedes Mal pures Glück“

Als ihre Ehe zerbricht, sucht Natalie de Groote (57) Kraft in der Einsamkeit Schwedens. Auch dort ändert sich ihr Leben aufs Neue

In Lappland
hat Natalie das
Zuhause für
sich und ihre
Seele gefunden

Birkenblätter raschelten im Wind, das Moos quietschte unter meinen Füßen, und ab und zu zwitscherten Vögel. Ich bin stundenlang gewandert, ohne dass mir ein Mensch begegnet ist. Diese Weite zu erleben, hat mich tief berührt“, erinnert sich Natalie de Groote.

Es ist Sommer 2010, Natalie macht damals Urlaub im hohen Norden Schwedens. Wenn sie nicht wandert, sitzt sie an spiegelglatten Seen, bestaunt Elche und Rentiere, pflückt Beeren und genießt das Panorama der sanften Hügel, die sich bis an den Horizont erstrecken. Einmal sitzt sie auf einem Baumstamm, sieht in die Ferne und denkt: „Hier bin ich zu Hause.“ Die Tage am Polarkreis verändern ihr Leben. „Ich kann es schlecht in Worte fassen, aber die Landschaft berührte meine Seele. Ich hatte wirklich das Gefühl, dahin zu gehören, angekommen zu sein.“ Sie beginnt zu träumen, möchte wiederkehren, unbedingt... ach, eigentlich für immer. „In Schweden leben, das wär’s“, vertraut sie einer Freundin an und spürt, dass zwei Wochen Urlaub ihre Seele auf neue Bahnen gesetzt haben. Dieses Gefühl geht ihr in Deutschland, zwischen ihren vielen Rollen als Mutter, Landwirtin und Geschäftsfrau und Ehepartnerin, nicht mehr aus dem Kopf.

In Hessen betrieb sie mit ihrem Mann Landwirtschaft

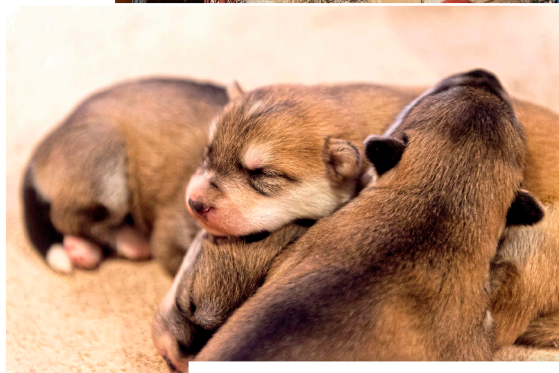
„Es hat lange gedauert, bis ich mich in der Heimat wieder eingelebt hatte. Ich bin mit den Schweden-Bildern vor Augen eingeschlafen und wieder aufgewacht. Es hat mich nicht mehr losgelassen.“ Dabei ist Natalie schon seit jeher mit der Natur eng verbunden. Sie lebt mit ihrem Mann, der eine Technikfirma betreibt, und vier Kindern im Rhein-Main-Gebiet. Gemeinsam führen sie aus Leidenschaft einen Hof im hessischen Rosbach. „Wir hatten uns nebenberuflich eine gut gehende Landwirtschaft aufgebaut, mit Pferden, Kühen, Milchziegen, Hühnern, seltenen Kartoffel- und Gemüsesorten.“

Doch was nach Landidylle klingt, ist harte Arbeit. Sie bestellen die Felder, machen Käse, verkaufen auf dem Markt. Dazu kommen Auflagen, Behörden, Buchhaltung. „Jeder Tag war randvoll, und das rund um die Uhr. Ein freies Wochenende gab es nicht, und wir konnten auch nie zusammen weg.“

Ein paar Tage Schweden werden auch künftig zur großen Befreiung. Durchatmen, Seele baumeln lassen, allein mit sich sein. Das gönnt sie sich noch zwei-



Stricken ist eine ihrer liebsten Beschäftigungen an Winterabenden



Bei den Schlittenhunden gibt es immer wieder mal knuffigen Nachwuchs



Einzigartig: eine Schlittenfahrt durch unberührte Natur

Die Landschaft berührte meine Seele

Lapland wirkt auf Natalie geradezu magisch

mal. Dann gibt es kein Halten mehr. Um ihrem Traum nah zu sein, kauft sie sich von ihren Ersparnissen ein einsam gelegenes Holzhaus in Lappland, mit vier Hektar Grund. Es soll ihr dauerhaftes Urlaubsdomizil sein. Und die Ferien mit den Kindern sind von Anfang an ein Volltreffer. „Sie liebten im Sommer die langen Tage genauso wie im Winter die kurzen und haben jedes Mal gemault, wenn wir wieder abreisen mussten. Aber wir hatten nun mal unseren Alltag in Deutschland, unseren Hof.“

Und genau das holt sie ein. Bei all der Belastung trudelt die Ehe ins Aus. Das Urlaubshaus wird während der Krise zum Fluchtpunkt. „Um den Kindern und mir die Trennung zu erleichtern, sind wir ganz nach Schweden umgezogen. Erst einmal nur zur Probe. Doch die Kinder wollten nicht mehr weg.“

Die Kinder werden schnell heimisch am neuen Ort

Der Vater ist einverstanden, dass die Familie auswandert. Die Kinder kommen in den Ferien nach Deutschland. Es passt. Natalie macht jetzt Nägel mit Köpfen, baut Stallungen, holt ihre fünf Pferde nach. Um Geld zu verdienen, arbeitet sie in einem Café und fühlt sich am Ziel. Sie liebt ihr neues Leben, das Klima, die Natur, versteht sich prima mit den netten Nachbarn. „Der Alltag ist weniger perfekt, dabei entspannt. Man liebt die Kaffeepause zum Reden, schielt nicht auf die

Konkurrenz, nimmt sich stattdessen mehr Zeit – für sich und für andere“, schwärmt die heute 59-Jährige vom Leben in der neuen Heimat.

Den Kindern geht es genauso. Sie toben in den hellen Sommernächten durch die Natur, gehen zum Angeln oder fahren Kanu. Im Winter genießen sie die gemütliche Atmosphäre im Haus, mit Brettspielen im Kerzenschein, selbst gemachtem Gebäck, langen Gesprächen. „Ich war überrascht, wie schnell die Kinder wunschlos glücklich waren. Es war die Freiheit, die Weite, das lockere Miteinander, das sie begeisterte.“ In dieser endlich wieder sorglosen Zeit erfüllt sich Natalie auch einen Herzenswunsch: eine Fahrt mit dem Hundeschlitten. Für Natalie ein Abenteuer, das wieder alles verändert.

Auf dem Schlitten gab es nur noch Weite, Kälte, Stille

„Es war einfach unvergleichlich! Ich spürte die Kraft der Hunde, das Vibrieren des Schlittens, das Knistern der Kälte in der Luft“, erinnert sie sich. „Und dann glitten die Kufen über den Schnee. Ich hatte das rhythmische Hecheln der Hunde im Ohr, das Knirschen des Schnees unter ihren Pfoten – und dann hörte das Denken auf, ich war nur noch ein Teil des Ganzen: Hund, Mensch, Natur.“

Es ist Winter 2012, und der Ausflug geht ihr unter die Haut, in ihrer Seele eröffneten sich neue Bahnen. In der weißen Winterlandschaft Lapplands gibt es keine Zeit, nur Weite, Kälte, Stille. „So eine Tour umfasst alle Sinne und Emotionen gleichzeitig. Wer einmal auf dem Schlitten stand, kehrt als anderer zurück“, erlebt Natalie damals. „Es war erhebend, unvergesslich, man spürt, was es wirklich heißt, mit Herz, Körper und Natur im Gleichklang zu sein.“

Der Schlittenhundesport wird ihre ganz große Leidenschaft. Sie beginnt, erst kleine Ausfahrten allein zu unternehmen, trainiert intensiv, schafft lange Touren und spürt in dieser Zeit immer häufiger pures Glück. „Es gab Zeiten, da habe ich die ganze Welt umarmt, weil es mir so gut ging.“

Ein Ja-Wort zur neuen Liebe bei minus 30 Grad

Mit dieser tiefen Zufriedenheit kommt auch eine neue Liebe. 2018 lernt Natalie einen acht Jahre jüngeren Schweden, einen Mechaniker, kennen. Auch er ist geschieden, hat eine Tochter. Die beiden eint die Freude an der Familie, Leidenschaft für die Schlittentouren



und die Wildnis. Im Winter 2021 heiraten sie, draußen in der Natur. Es ist diesig und –30 Grad kalt. Die Standesbeamtin fasst sich kurz. Gefeierte wird in den eigenen vier Wänden, mit knisternem Kaminfeuer und typischem Brotkäse und Moltebeeren, einer lappländischen Spezialität.

Wenig später eröffnet Natalie ein Café. Sie liebt es, Gäste zu bewirten, backt selbst. Ihr deutscher Käsekuchen ist schnell weit über die Grenze berühmt. Und sie hat Lust auf mehr. Drei der Kinder sind aus dem Haus, nur die jüngste Tochter Ilva (17) lebt noch bei dem Paar. Der richtige Zeitpunkt, um sich neu auszuprobieren. Ihre Idee: sie möchte als selbstständige Musherin Hundeschlittentouren anbieten, dazu eine Lodge führen, weiterhin kochen, backen, Gäste verwöhnen. Ihre Begeisterung wirkt ansteckend auf ihren Mann. „Wir wollten eine Anlaufstation für internationale Gäste sein, mit Angeboten wie Schlittenfahrten, Eisfischen, Wanderungen, Scooter-Ausfahrten.“

Sie werden schnell fündig, können 70 Kilometer von Kiruna entfernt ein kleines Hotel kaufen, mit acht Zimmern und einem schönen Restaurant.

Schon im Januar 2024 öffnen sie ihre Tore. „Ich war rundum happy, mochte die Herausforderung“, so Natalie. Doch das endlich wiedergefundene Glück bekommt einen schweren Dämpfer. Schon nach wenigen Monaten zerplatzt der Traum auf besonders bittere Weise: Ihr Mann lässt sich auf eine Affäre ein. Natalie zieht sofort den Schlussstrich. „Es war wie in einem schlechten Film. Wir waren schon im Mai 2024 geschieden“, sagt sie kopfschüttelnd. Und jetzt steht sie allein da, mit der großen Lodge samt Restaurant, mittlerweile 40 Hunden, ihren Pferden, dem Außengelände mit Stellplätzen für Vans, den Zeltplätzen. „Das war schon ein Schock.“

Sie arbeitet bis zu 14 Stunden, an jedem Tag der Woche

Doch ans Aufgeben denkt sie nicht eine Sekunde. „Ich war ja am Ziel, und wenn nicht mit meinem Mann, dann eben ohne“, sagt sie sich damals trotzig. Sie will nicht jammern, sondern eine Lösung finden. Sie will nichts hinwerfen, sondern um ihren Traum kämpfen und gibt sich ein Jahr, die Krise zu schultern. Doch die Probleme drohen ihr über den Kopf zu wachsen. Tochter

Auch Tochter Ilva mag die quirligen Schlittenhunde

Ich spüre den Fahrtwind, fühle Freiheit und Vertrauen

Bei den Touren mit Schlitten und Hunden ist Natalie glücklich



Die Schlüssel für die Hotelzimmer hängen an einem Rentiergeweih

Seitdem sucht sie Nachfolger für das Hotel, konzentriert sich auf Quad-Ausfahrten im Sommer und Schlittenhundetouren im Winter. Sie erkundet neue Routen durch andere Gebiete, plant große Nordlicht-Touren für die Gäste (nataliedegroote@hotmail.com).

Die vielen Stolpersteine hat sie aus dem Weg geräumt

Auch wenn der Weg nicht einfach war, ist Natalie heute glücklich. Sie kann das tun, was sie am liebsten macht – und sich dabei unglaublich lebendig fühlen: „Ich stehe auf dem Schlitten, spüre den Fahrtwind im Gesicht und fühle Freiheit und Vertrauen, in mich, das Leben. Dann rase ich stundenlang durch diese Landschaft, bin stolz, dass ich die vielen Stolpersteine gemeistert und alles richtig gemacht habe. Ich habe mein Glück hier gefunden, und das ist für immer.“

Andrea Micus



Die Tiere sind beim Schlittenfahren voll in ihrem Element



Die Unterkünfte im Hotel bleiben erhalten

Ilva (17) ist in der Schule eingespannt. Das Personal ist knapp in der Region, sie muss vieles allein erledigen: Frühstück machen, Buchungen verwalten, Tiere versorgen, Ausflüge organisieren. „Ich habe zwölf bis 14 Stunden gearbeitet, jeden Tag, sieben Tage die Woche.“

Und Natalie kommt an ihre Grenzen. Sie kann nicht mehr schlafen, fängt sich einen Virus ein, fühlt sich wochenlang elend. Abends sitzt sie in ihrem privaten 60 Quadratmeter kleinen Häuschen und plant, wie sie den morgigen Tag wohl bewältigen kann. Tochter Lilith (27), eine gelernte Modeschneiderin, erkennt die Anspannung, zieht aus Rosbach Ende 2024 zu ihr in den Norden.

Das bringt die Wende. „Wir waren ein Super-Team, hatten eine klare Aufgabenaufteilung. Ich machte die ganze

Verwaltung, meine Tochter kümmerte sich um die Vierbeiner, den Service haben wir gemeinsam gemeistert.“ Doch die Unzufriedenheit wächst, denn Natalie findet keine Zeit mehr, auf dem Schlitten zu stehen. „Wenn es draußen vor Kälte klirrte, der Himmel tiefblau war und ich bis an den Horizont auf eine weiße Schneedecke blickte, dann juckte es mir in den Fingern, und ich wollte den Handgriff des Schlittens spüren und über die Fläche düsen. Doch die Zeit dazu fehlte, immer öfter und schließlich ganz.“ Natalie spürt: Sie verliert ihren Lebenstraum und zieht nach langem Abwägen schließlich die Reißleine. „Alles ging nicht, ich musste mich entscheiden. Also habe ich mich für die Hunde und die Touren und langfristig gegen die Lodge entschieden.“

Lappland

Einsame Gegend hoch im Norden

Lappland erstreckt sich über vier Länder: Norwegen, Schweden, Finnland und Russland. Mit zwei Einwohnern pro Quadratkilometer ist es sehr dünn besiedelt. Es ist die Heimat der Sami, die durch Rentierzucht bekannt sind. Typisch sind die Mitternachtssonne im Sommer und Polarlichter im Winter. Übrigens leben in Lappland mehr Rentiere als Menschen. Das Tourismus-Zentrum des schwedischen Teils ist Kiruna.